

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmony-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Pränumerations-Ankündigung.

Auf das III. Quartal der „Laibacher Zeitung“ wird Pränumerations angenommen. Der Preis dafür beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni: im Zeitungs-Comptoir 2 fl. 75 kr. öst. Währ.; mit Post portofrei zugesandt 3 fl. 75 kr. öst. Währ.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember v. J. dem Statthalter in Kärnten, Johann Freiherrn v. Schloißnigg, die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taren allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatgerichtsrath zu Bergehszäss, Ferdinand v. Köler, über sein Ansuchen nach S. A. Ujhely zu übersetzen und den Rathessekretär und Staatsanwalts-Substituten des Komitatgerichtes zu Bergehszäss, Ignos Kerischer, zum Komitatgerichtsrathe extra statum ebendasselbst ernannt.

Der Justizminister hat die Adjunkten Johann Franz Caneva vom Landesgerichte in Verona und Josef Bazzetti der Prätur in Bazzolo, zu Rathessekretären bei dem gedachten Landesgerichte in Verona ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Im Infanterie-Regimente Erzherzog Rainer Nr. 39: der Hauptmann erster Klasse, Anton von Catorozzi, des Infanterie-Regiments Prinz Gustav Wilhelm Hohenlohe Nr. 17, zum Major.

Feuilleton.

Wie die Franzosen in England landen.

London. Die große französische Invasion Englands — ich spreche nicht von derjenigen, welche kommen soll, sondern von der gloriosen Attaque, welche stattgefunden hat — da sie England nicht vernichtete, sondern eben vergessen wurde, so mag man im Zeitalter der „Moniteur“-Noten wohl an sie erinnern. So geschah es denn am zweiundzwanzigsten Tage des Monats Februar 1797. Der Himmel war heiter und nichts in der Natur verkündete die bevorstehende Schrecknis. Unbeachtlich aber wahr. Noch hatten die Bewohner des Städtchens Afracombe in North Devonshire ihr zweites Weißbröckchen nicht zum Kaffee genossen, als die ostwärts gedrohte, ostwärts verlaute französische Invasion in Lebensgröße vor ihnen sichtbar wurde. Es waren 2 Fregatten und 2 Korvetten, die Tricolore am Mast. Nach kurzer Mast segelten sie nordwärts die Küste hinauf, entlang einer ganzen zitternden Provinz. Nirgends eine Batterie oder ein Wachtschiff, das sie aufhalten konnte. Die und da wurden ein Paar Küstenfahrer abgefaßt, versenkt, verbrannt oder in's Lau genommen. Plötzlich machte das Geschwader Halt. ließ ein Paar eben erbaltene Schiffe fahren und zeigte in der unerklärlichsten Weise von der Welt dem Lande den Rücken, oder, um nautisch zu sprechen, den Spiegel. Warum zog die „Merusa“ ab, nachdem sie North-

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. März.

Das Telegramm, welches von der Meldung des „Moniteur“, daß Oesterreich seine (jedenfalls bedingungsweise) Zustimmung zu dem von Rußland angelegten Kongresse gegeben habe, Kunde brachte, verdrängte zugleich, der sardinische Premier sei von dem Kaiser Napoleon eingeladen worden, nach Paris zu kommen, und auch bereits dort eingetroffen. In diese Veranlassung, welche jedenfalls ein beachtenswerther Vorgang ist, knüpft man die Vermuthung, es handle sich um die Zuziehung Sardiniens zum Kongresse. Ob Frankreich diesen Wunsch hat (sicherlich), ist zwar nicht ausgesprochen; aber daß Oesterreich dagegen sein wird, ist als gewiß anzunehmen. Ferner ist die Bedingung Oesterreichs für den Beitritt zum Kongresse, die Entwaffnung Sardiniens. Man kann von Oesterreich nicht verlangen, daß es während der Dauer der diplomatischen Verhandlungen, die sich oft in die Länge ziehen, ein Kriegsheer schlagfertig unterhalte.

Die Entwaffnung Sardiniens, sagt die „D. D. Post“, muß vor dem Zusammentritt des Kongresses stattfinden. Sie ist nicht eine Frage, die auf dem Kongresse zu entscheiden ist, sondern die Vorbedingung desselben, die gewiß Jeder, der den Frieden ernstlich und nicht bloß scheinbar will, als gerecht und vernünftig anerkennen wird, um so mehr, da Oest. reich in gleichem Verhältnisse seine Truppen zurückziehen würde.

Ist das, wie nothwendig, vor dem Kongresse geschehen, ist Sardinien zu einem normalen Verhältnisse zurückgekehrt, so kann der Kongress sich versammeln und die Gegenstände in Angriff nehmen, welche er zu berathen beabsichtigt. Das Nachener Protokoll schreibt die Zuziehung eines jeden Staates vor, dessen Interessen auf einem Kongresse zur Verhandlung kommen. Nun denn, wenn seinerzeit die Verhandlungen Sardinien berühren sollten, so wird dieses jedenfalls zum Kongresse zu laden sein, so gut wie Toscana, wie Neapel, wie Parma, wenn die Verhandlungen ihre Interessen berühren.

Aber mit welchem Rechte, mit welcher Logik will Sardinien von vornherein in den Kreis der Großmächte sich drängen? Bei dem Pariser Frieden hatte dieß einen Sinn, weil es in der Krise mitgewirkt hat. In Wirklichkeit war es kein Segen für das Land, durch eine äußerlich scheinbare Gleichberechtigung mit den Großmächten den übergreifenden Ehrgeiz seiner Regierung zu tollen Gelüsten und Unternehmungen sich anstacheln zu sehen. Will man dieses unnatürliche Verhältniß permanent machen? Die Zulassung Sardiniens als sechste Großmacht würden alle anderen Staaten gleichen Ranges mit Recht als eine Alteration ihrer europäischen Stellung betrachten. Warum Sardinien? Warum nicht Schweden, Bavern, die ihm an Größe, Macht und Kultur sicherlich nicht nachstehen? Warum nicht Spanien, das drei Mal größer an Volkszahl, an Wichtigkeit und geschichtlicher Machtstellung ist? Soll die Bevorzugung Piemonts etwa eine Belohnung seiner revolutionären Politik sein? Oder soll sie dazu dienen, Frankreich von vornherein eine doppelte Stimme im Kongresse zu sichern?

Der Eintritt Piemonts in den Kongress der Großmächte wäre der Anfang zu einer neuen Acte geschichtlicher und politischer Wirrsale. Der ganze Zweck desselben wäre von vornherein auf den Kopf gestellt, und wir sind fest überzeugt, daß unter solcher Bedingung der Kongress zu viel größerer Verbitterung, zu weit entschiedenerem Unheile führen würde, als die Lage ist, in der Europa jetzt sich befindet.

Die Ankündigung, daß ein Kongress, statt wie gewöhnlich nach, diesmal vor dem Kriege zusammenzutreten soll, um die Zustände Italiens zu berathen, schreibt das englische Blatt „Daily News“, wird von allen Seiten willkommen geheißen. Die Lanten waren schon angebrannt und selbst die Grenzübergänge unterminirt, da pfeift ein kleiner Cherub aus den Wolken das Wörtchen „Kongress“ herab, worauf die ganze Welt flugs ihre Angst vergißt und ruhig weiter schläft. Wir aber halten es für unsere Pflicht, das Publikum vor allzu hastigen, aus zweifelhaften Vorderjagen abgeleiteten Schlußfolgerungen zu warnen. So beruhigend auch die Aussicht auf eine diplomatische Lösung

Devonshire nahezu versteinert durch ihr bloßes Erscheinen? Unergründlich, wären die Herren nicht am folgenden Tage an der Südküste von Wales im Gebiete von Pembrokeshire wieder aufgetaucht.

Unter britischer Flagge machten sie hier in Saint Brides Bay ihre Aufwartung, doubtierten St. Davids Head und legten sich endlich in Cardigan Bay vor Anker. Trotz der falschen Farben hatte man ihre Nationalität sofort bezweifelt, da sich in jener Zeit die Schiffe der verschiedenen Völker durch Bauart und Ausstakelung mehr als heute unterscheiden. Die Besorgniß ward zur Angst, als unter dem plötzlichen Gebrach einer Ehrensalve die Fahne der Republik entfalter ward, die Boote vom Schiffsbord herunterglitten und leibhafte französische Soldaten sich mit Säbel, Plute und sonstigem Mordgewehr zur Unterjochung Albions anschickten. Und nun Hurrah vorwärts. Nach wenigen Ruderschlägen landeten die Boote am felsigen Ufer, und was fliehen konnte, floh landeinwärts. Die Wenigen, welche blieben, bewunderten die Geschicklichkeit, mit welcher die Gallier an den Klippen hinaufkletterten, und sagten nachher, sie seien ihnen wie eine ganze Armee von Schornsteinfegern und Seiltänzern vorgekommen.

Während die Einen das Hochplateau erstiegen, spien die Schiffe vermittelst der zurückgekehrten Boote neue Mannschaften aus, und als die letzten noch auf dem Wasser schwammen, waren die ersten schon lange oben und auf das Eifrigste mit Vernichtung von Großbritannien und Irland beschäftigt. Nicht sobald hatten sie nämlich den unangreifbaren Stein des Gestades verlassen und die ersten Vegetabilien entdeckt,

als sie sofort ans Werk gingen und diese schändlichen britischen Nationalpflanzen anzündeten. Da selbe aus Ginsten bestand und zahlreich und der Jahreszeit wegen hübsch trocken waren, so gab's ein Prachtfeuer. Der Marsch wurde zum nächsten Fischerdorfe fortgesetzt, wo eine Anzahl guter Mittagsbrote mit unterschiedlichem Einmenzeng erbeutet wurde, und zwei hübsche Walshmen die Vertheidigung eines Hammelbratens mit dem Leben bezahlten.

In der benachbarten Landschaft hatte die Verstärkung den höchsten Grad erreicht. Obschon die Franzosen nur 1400 Mann zählten und weder Reiterei noch Kanonen mit sich führten, waren die Vertheidigungsanstalten noch geringer als die Kräfte des Angriffs. Es ließen sich aus der ganzen Gegend nur 642 Personen ungeübter Miliz zusammentrommeln und damals, wie heute, stand vor den Augen der Engländer die furchtbare Wahrheit, daß eine große und zahlreiche Nation bei allem Muth und aller Tapferkeit sich auf ihrem eigenen Boden nicht vertheidigen kann, wenn nicht einer von zehn ihrer kräftigen Söhne im Gebrauch der Waffen und im Verständnis des Kommando's unterrichtet ist. Tausende von Köhlern, Grubenarbeitern und Schiffern wohnten in der Nähe, alles derbe, brave Gefellen, die ihrem Mann wohl standen mit Knüttel und Faust; aber was Schießen und Mandörren betraf, so unschuldig und hilflos, wie ein Haufe Kinder.

Wer will das Ende wissen, wenn der bei Pembroke residirende Earl of Casdoor nicht auf eine glückliche List verfallen wäre? England zu unterjochen wäre zwar mit 1400 Mann nicht gelungen, insofern

fein mag, sie bleibt nichtsdestoweniger eine außerordentlich schwierige.

Einen ähnlichen Warnungsruf läßt ein Pariser Korrespondent der „N. A. Ztg.“ ertönen. (Siehe unter Frankreich.) Diese Stimmen dokumentiren das Mißtrauen, welches die Politik des franz. Kaiserreiches allenthalben hervorgerufen; sie sind um so mehr zu beachten, als man geneigt ist, sich Friedenshoffnungen allzu leicht hinzugeben. „Revisions der Verträge“ ist und bleibt das Verlangen Napoleons und Cavour's, die unter „Revision“ noch etwas anderes verstehen. Nun lautet aber S. 3 des Protokolls vom Nacher Kongresse (vom 15. Nov. 1818), welches von Oesterreich als Grundprinzip des abzuhaltenden Kongresses aufgestellt worden sein soll: daß Frankreich, welches mit den anderen Mächten durch die Wiederherstellung der monarchischen, legitimen und konstitutionellen Gewalt verbunden ist, sich verpflichtet, von nun an zur Aufrechthaltung und Befestigung eines Systems mitzuwirken, welches Europa den Frieden gegeben hat, und welches dessen Dauer allein sichern kann.

Die gegenwärtige verwickelte Lage Europa's rührt aber davon her, daß Frankreich gegen das „System, welches Europa den Frieden gegeben hat“ agitirt. Wie kann man bei solchen Widersprüchen Vertrauen hegen? Die damalige französische Regierung, welche den Nacher Kongreß beschiede, war eine andere, als die heutige, sie hatte ganz andere Intentionen, sie befolgte eine andere Politik. Wenn der Kaiser Napoleon die Verträge mit „anti-napoleonischen Artikeln“ in seinem Sinne revidirt wissen will, so bekennt er sich, was er auch selbst ausgesprochen, zur „traditionellen Politik der Napoleoniden.“ Wenn er diese Verträge verlegt, so ist er nur „Gott, seinem Gewissen und der Nachwelt“ Rechenschaft schuldig, keineswegs aber den Mächten, welche die Verträge garantirten. Die Angriffe auf Oesterreich's Separatverträge mit den kleineren italienischen Staaten sind nur ein Scheinmanöver — die Mine bedroht das jetzige System, und Oesterreich und Deutschland haben allen Grund, vorsichtig, wachsam und gerüstet zu sein.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Dürkten der Jazygier und Kumanter den denselben auf Rechnung des Palatinal-Kontingentes für die Periode vom 1. Oktober 1847 bis Ende September 1848 erfolgten und bisher nicht ersetzten Aerial-Vorschub von 12.600 fl. C.M. allergnädigst nachzusehen geruht.

— Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben den Schwestern vom armen Kinde Jesu zur Erweiterung ihres Hauses für arme Kinder in der Rossau in dem fürstlich Liechtenstein'schen Gebäude Nr. 132 den Betrag von 500 fl. öst. Währ. allergnädigst zustellen zu lassen geruht.

Ferner geruhten Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta dem Museum Carolino-Augusteum in Salzburg abermals einen gnädigen Beitrag von 200 fl. öst. W. zu widmen.

— Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Restaurirung der inneren Partien der St. Antonius-Kapelle in Padua 3000 fl. gestiftet.

— Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max haben gestattet, daß

bei stürmischem Wetter die Fischerbarken in den eigens gebauten Hafen der erzherzoglichen Villa Miramar bei Triest einlaufen dürfen.

— Ihre kaiserliche Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben den durch eine Feuersbrunst in der Gemeinde Cugno (im Venetianischen) zu Schaden gekommenen eine Unterstützung im Betrage von 150 fl. gespendet.

Wien. Die Errichtung einer Sparkasse zu Pápa in Ungarn ist unter Beachtung der dießfalls bestehenden Normen im Einvernehmen der kompetenten Behörden bewilligt worden.

Da in inländischen Zeitungen oft Ankündigungen eingerückt werden, welche dem erst kürzlich erneuerten Verbote der Lotterie-Promessen-Geschäfte entweder ganz zuwiderlaufend sind, oder in irgend einer Form die Umgehung dieses Verbotes bezwecken, ist neuerlich die geeignete Einleitung getroffen worden, daß in den Zeitungs-Annoncen über die Lotterie-Anleihen lediglich nur der Kauf und Verkauf der Lose, ohne anderweitige, wie immer geartete Nebenbedingungen oder Versicherungen, angekündigt werde.

Die dießfalls berufenen Finanzbehörden wurden hievon mit dem Auftrage verständigt, gegen die Uebertreter die gesetzlichen Schritte zu thun, und insofern es sich um die Zeitungs-Redaktionen handelt, die wahrgenommenen Uebertretungen unverzüglich zur Kenntniß der betreffenden politischen Landesstelle zu bringen, damit gegen dieselben nach den hier maßgebenden, mit dem Finanzministerial-Erlasse vom 15. Juli 1855 bezogenen Strafbestimmungen vorgegangen werde.

Ragusa, 16. März. Der Konsulatsverweser Petrowitz ist von der russischen Regierung zum Kommissär bei der Grenzbestimmungs-Kommission für Montenegro ernannt worden, und derselbe gewärtigt nur noch die Ankunft eines Ingenieurs.

Die Häupter der aufständischen Rajahs erwarten eine Einladung von Kemal Effendi, um sich neuerlich in Kofferievo zu versammeln und eine definitive Antwort auf ihre Forderungen entgegenzunehmen. Wenn diese nicht nach ihrem Wunsche ausfällt, so dürften sie sich nicht unterwerfen.

Die Türken von Nikschid sollen gedroht haben, sich jeder Aenderung ihrer Grenzen mit bewaffneter Hand widersetzen zu wollen.

Mit dem nächsten Dampfer von der Levante wird in Ragusa Hussein Pascha erwartet, welcher im Vereine mit dem bereits von Mostar dort eingetroffenen Antonio Sofiani als Mitglied an der Kommission für die Grenzberichtigung von Montenegro theilnehmen wird.

Wie es heißt, leben Bucalovich und die Seinigen in der Erwartung, daß demnächst fremde Kriegsschiffe in den Gewässern von Ragusa und Cattaro erscheinen werden.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Als ein Symptom der öffentlichen Stimmung und Wahrscheinlichkeits-Berechnung darf wohl erwähnt werden, daß die preußischen Assekuranz-Kompagnien schon seit vierzehn Tagen die See-Versicherungen nur unter der Klausel „mit Kriegsgefahr“ oder „ohne Kriegsgefahr“ abschließen; die Versicherungsprämie stellt sich begreiflich je nach

der vom französischen Direktorium wahnsinnigerweise geträumte Volksaufstand und Volksanschluß an die Sache der großen Republik (une et indivisible) nicht erfolgte. Aber geplündert, gebrannt und gemordet hätte doch ein Ansehliches werden können, ehe es gelang, die kleine, aber militärisch formirte Schaar mit einer Menge von bloßem „Publikum“ niederzudrücken. Der lustige Einfall des Carl von Cawdor und die Entmutigung der Franzosen, als Alles so ruhig blieb und das Volk mit ihnen zu fraternisiren, libertinisiren und guillotinisiren verweigerte, wendeten das Unheil ab. Der Carl uniformirte und equipirte seine 600 Mann aus einem benachbarten Zeughause, übte sie einige Tage ein, um ihnen den nothdürftigsten Soldatenanstrich zu geben, und ließ sie dann als „den Vortrab der Westarmee“ angesichts der Franzosen manöviriren. Nun war das Erschrecken an letzteren. Sympathien ließen sich bei der Bevölkerung offenbar nicht erwarten, und Espione, die man ihnen zuzuschicken Sorge trug, schilderten „die Armee“ hinter dem Vortrab“ als furchtbar genug. Um nicht überrascht zu werden, schen sich die Franzosmänner aus den Gebirgsdörfern auf's freie Feld und wären gern zu Schiffe gestiegen, hätten ihre Fahrzeuge nicht die Küste sofort nach der Landung verlassen. Für so unzweifelhaft hielt der Pariser Patriotismus den Erfolg dieser Handvoll Leute gegenüber von ganz England! Wieder vergingen mehrere Tage, wo die armen Franzosen frohlockten im Freien lagen, keinen Schritt mehr auf's Jouragieren wagten und schon jämmerlich zu hungern begannen. Wieder zeigte sich „der Vortrab“ in der wohlbekannten rothen Uniform, jetzt schon in feckerem

Schritt, in geschlossenerem Glied und in drohenderer Nähe. Und hinter ihm? O sainte république — die Armee. Die Armee selber. Die große Armee, die Armee des Westens, mit den Verstärkungen der Armee des Nordens und den Reserven der Armeen sämtlicher anderer Weltgegenden. Sind es nicht rothe Plaids, die sie tragen über dunkler Uniform? Sind es nicht sonderbare Feldmützen, die sie schwenken mit grauemollem Gefchrei, daß der Schall noch vernehmlich bleibt über Feld und Thal, über Nebel und Schlucht? Sauve qui peut — aber es peut eben Niemand anderswohin als ins atlantische Meer. Und so geschieht das schier Un glaubliche.

Der Carl of Cawdor, von der Stimmung im französischen Lager unterrichtet, fordert den feindlichen General zur Uebergabe auf. Der General weicht den Bitten seiner panisch erschrockenen Leute, schießt die Waffen auf einer Anzahl Wagen zu den englischen Posten hinüber und wird von 600 bewaffneten Bauern mit den Seinigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt! Es waren dieselben Bauerarmutigen, welche sogar an die bewaffneten Feinde nicht einmal eher heran wollten, als bis die Gewehre stundenweit fortgefahren waren. Das zur Charakterisirung des Vortrabes; in Betreff der Armee genügt es zu sagen, daß sie aus Tausenden unbewaffneter Bergleute bestand, deren rothe Plaids in der Geschwindigkeit aus einem weiblichen Kleidungsstück hergestellt waren, um ihnen wenigstens etwas auf den Leib zu geben, was die Farbe der englischen Uniform hatte. Unter den gefangenen Franzosen befanden sich 600 erlesene Veteranen. So endete die erste Invasion.

Wahl der einen oder anderen Klausel verschieden. Die Prämie für Fahrten nach dem Mittelmeer ist auf 3 pSt. von 1 pSt. gestiegen.

Frankfurt, 24. März. Ein Antrag Preußens auf Instandsetzung der Bundesfestungen, der noch vor acht Tagen als wahrscheinlich und nahe bevorstehend betrachtet wurde, wird, wie man nun vernimmt, nicht erfolgen. Die Initiative zur förmlichen Veranlassung einer solchen Maßnahme soll vielmehr von jenen Regierungen ergriffen werden, in deren Territorien die Bundesfestungen sich befinden, und eine bezügliche Vereinbarung derselben ist bereits für alle Fälle getroffen worden.

Aus **Hamburg,** 21. März, schreibt man der „W. Ztg.“: Die dänischen Blätter der Hauptstadt meldeten vor ein Paar Tagen, daß ein dänisches Kaufahrts-schiff in Japan von den Behörden zurückgewiesen worden sei, weil kein Vertrag mit Dänemark bestehe. Dieselben Blätter sprechen von einer beabsichtigten skandinavischen diplomatischen Expedition nach Japan und China, wozu Schweden eine Segelfregatte und den Diplomaten, Norwegen eine Schraubenkorvette und Dänemark eine Dampffregatte zu liefern haben würde. Jetzt theilt die halboffizielle „Berling'sche Zeitung“ vom 18. März das nachstehende Schreiben eines dänischen Schiffsführers aus Japan mit:

Nangasacki, Japan, den 20. Dezember 1858. Demen Brief vom 2. August erhielt ich am 8. Dez. in Shanghai. Da keine Fracht von da nach Japan zu erhalten war, segelte ich in Ballast ab, um zu suchen, hier eine zu kriegen, was mir aber nicht geglückt. Ich will morgen sehen von hier wegzukommen, da die Polizei mich arretiren will, weil ich so dreist gewesen bin, ohne Weiteres in einen ihrer Häfen hineinzufahren, welcher den Nationen verboten ist, die keinen Handelsvertrag mit Japan abgeschlossen haben. Ich liege vor Anker eine Meile S.W. von der Stadt und mein Schiff ist von sechs großen Polizeibooten umringt, welche aufpassen sollen, daß ich nicht an Land gehe, was ich aber doch thue, gerade vor ihrer Nase, und sobald ich an Land gegangen bin, sagen sie zu meinem Steuermann, daß ich das nicht darf und daß das Schiff sich augenblicklich fortmachen soll.

Das Land hat einige Aehnlichkeit mit dem schwedischen Hochland. Der Hafen von Nangasacki ist eine schöne, schmale, tiefe Seebucht mit hohen Felsenbergen an beiden Seiten und Bergen im Hintergrunde. Die Gebirge sind terrassenförmig und auf den verschiedensten Terrassen liegen kleine weiße Wohnhäuser, die sich durch ihre vielen Zierathen und künstlichen Dächer gut auszeichnen. Die Häuser sind von Bäumen und Gebüsch umgeben, deren hübsches Grün das Ganze belebt und ein unvergleichlich schönes Perispektiv bildet, in welchem die Stadt zum Vorschein kommt, im Hintergrunde am Fuß der Berge. Nangasacki ist auf chinesische Weise gebaut, wird aber im Gegensatz zu den Städten in China sehr reinlich gehalten, und es wird z. B. Keinem gestattet, in Jemandes Haus hineinzukommen, ohne die Schuhe anzuziehen. Auch sind ihre Fußböden mit hübschen Strohdcken oder richtiger Strobnatrazen belegt, und mitten im Zimmer steht ein Kohlenbecken zum Wärmen und um die Tabakspfeife anzuzünden, denn Männer und Weiber rauchen beide fast den ganzen Tag hindurch. Die Straßen sind sehr rein und werden mehrere Mal am Tage gefegt. Sie sind ungefähr so breit wie die schmalen Straßen in Kopenhagen und mit sechs Fliesen in der Breite für Fußgänger gepflastert. Die Häuser sind 2 Stock hoch. Die Japaner gleichen im Aussehen den Chinesen, die Damen aber, die ich so glücklich gewesen bin auf der Straße zu sehen, sind zehn Mal häßlicher als die chinesischen.

Frankreich.

Aus **Paris,** 22. März, schreibt man der „N. A. Z.“: Mißtrauen Sie allen Gerüchten, allen officiellen und officiellen Angaben, welche dahin trachten, Deutschland einzuschläfern in seinen Bestrebungen, den Weltfrieden nöthigenfalls mit gewaffneter Hand herzustellen und zu sichern. Ich erfahre aus besserer Quelle, daß dem Kaiser die umfassendsten Vorlagen über alles zum Krieg verwendbare Material an Pferden, Menschen, Waffen u. s. w., was Frankreich besitzt, gemacht worden sind. Die ersten Armirungspläne waren nur für etwa 300.000 Mann eingerichtet, von denen 100.000 Mann in Italien verwendet werden sollten. — Die Haltung Deutschlands hat dem Kaiser die Ueberzeugung gegeben, daß diese Rüstungen nicht genügen, um irgend mit Erfolg seine Pläne durchzusetzen, und weitere Verschärfung derselben ist dadurch geboten. Daraus war aber Graf Cavour nicht entgerichtet; die piemontesischen Zustände sind so geschwollen, daß, wenn der Ausbruch nicht bald erfolgt, das ganze zusammengezwungene Kartenhaus zusammenstürzt. Graf Cavour soll außer sich über die Verwörrung sein und seinem kaiserlichen Freund die ernstesten Vorstellungen gemacht haben. Prinz Napoleon hat dem piemontesischen Premier geschrieben, seiner

Bereitschaft, der die Prinzessin Clotilde nicht widerstanden, auch diesmal zu vertrauen, und selbst nach Paris zu kommen. Man behauptet andererseits: Graf Cavour wolle persönlich hören, warum der Kaiser der Franzosen statt 200,000 Mann nur 100,000 Mann den Piemontesen zu Hilfe schicken wolle — eine Unterstützung, welche diese für ungenügend erachtet haben — und versuchen, ob es nicht möglich sei, den Kaiser zu bewegen, sein ursprüngliches Versprechen aufrecht zu erhalten. Ich gebe Ihnen letzteres als gut verbürgte Mittheilung; unbedingt gewiß sind die rastlosen Rüstungen und die immer umfangreicher werdenden Vorbereitungen zu einem großen Feldzug; namentlich versichert man mir, daß mit großer Energie auch an neuen Brückenequipagen gearbeitet wird. Die Offiziere sprechen ganz unverhohlen von der nächsten deutschen Campagne, und glauben, daß nach dem ersten Sieg sich das linke Rheinufer einstimmig für Frankreich erheben wird. Diese Ueberzeugung hagen sie fast durchgängig, und auch die Zulieferer sollen der Meinung sein, daß die westrheinishen deutschen Länder mit Sehnsucht des Augenblicks harren, wo sie „Vive l'Empereur“ rufen können. In Paris sind ungewöhnlich viele Karten über die Obergrenzen Frankreichs, namentlich die Schweiz und den mittelhheinischen Theil, verkauft worden. Der Feldzug gilt nach den Meinungen der Arme vor allem der Schweiz und den mittelhheinischen Landschaften.

Paris, 23. März. In Kurzem soll noch eine Sendung verurtheilter Frauenzimmer nach Guyana abgehen. Die weiblichen Deportirten werden in der kürzlich erst gegründeten Kolonie am Maroni, auf der Westseite und unweit Niederländisch-Guyana, untergebracht werden.

Die Offiziere, die in Grenzgarisonen stehen und sich in Paris auf Urlaub befinden, haben Befehl erhalten, sofort zu ihren Regimentern zu eilen.

Vom Senegal aus melden die letzten Depeschen, daß Oberst Zaidherbe, der Gouverneur dieser Kolonie, mit Anfang des nächsten Monats seinen großen Zug in das Innere des Landes, wozu er den Plan entworfen hat, zur Ausführung bringen wird.

„Patrie“ begrüßt den „Kongreß Europa's“ als ein erstes Resultat und einen großen Erfolg der Politik Frankreichs. „Siècle“ meint, der Kongreß werde sich seine Tagesordnung nicht abgrenzen lassen, und da er den Komplikationen vorbeugen wolle, die den Frieden stören könnten, werde sich keine Frage seiner hohen Kompetenz entziehen; wenn die Hartnäckigkeit Oesterreichs die Verhandlungen unfruchtbar machen, wenn der Kongreß zum Kriege führen sollte, so würde die Verantwortlichkeit für die Ereignisse einzig und allein auf das Wiener Kabinet zurückfallen.

Großbritannien.

London, 22. März. Die Küstenbefestigung Englands wird in aller Stille aber mit unausgesetztem Eifer fort betrieben. Jetzt hat die Regierung mit der Südostrbahn einen Kontrakt abgeschlossen, kraft dessen diese ohne Verzug eine Zweigbahn bis in das Arsenal von Woolwich zu bauen hat. Durch sie werden aus den Magazinen, im Nothfalle, eine Masse Geschütze in kürzester Zeit nach allen Punkten der englischen Südküste befördert werden können.

Parlaments-Verhandlungen vom 21. März. Im Unterhause war schon um 4 Uhr, als der Sprecher seinen Sitz einnahm, eine ungewöhnlich große Anzahl Mitglieder zugegen, so daß viele auf den sonst um diese Stunde noch ganz leeren Gallerien Platz nehmen mußten. Die gewöhnliche „Fremden-Gallerie“ hatte sich gefüllt, wie die Thüre aufging. Die Ministerbank blieb leer bis die Ueberreichung von Petitionen begonnen hatte. Nach der Masse von Papierrollen, auf die das Auge überall fiel, scheint es, daß kaum ein halb Duzend Mitglieder ohne ein oder mehrere Schriftstücke der Art gekommen war; die überwiegende Mehrzahl der Bittschriften war gegen die ministerielle Reform Bill gerichtet, und viele dieser feindlichen Bitten wurden von ministeriellen Mitgliedern überreicht. So oft dieß geschah, ließ die Opposition ein eigenhümlich betontes „Hör! hört!“ und dann und wann auch laut schallendes Gelächter ertönen. Ueberhaupt neigte die Stimmung mehr zum Heiteren als Feierlichen.

Lord Bury fragt den Staatssekretär für Indien, ob es in der Absicht der Regierung liege, die in Delhi und Lucknow gemachte Kriegsbeute unter die bei der Einnahme thätig gewesenem Truppen vertheilen zu lassen?

Lord Stanley glaubt die beste Auskunft geben zu können, indem er eine Stelle aus einer vom 31. März 1858 datirten Depesche des gewesenen Direktors an den General-Gouverneur von Indien verliest. Die Direktoren sagen darin mit Bezug auf Delhi: „Wir billigen vollkommen Ihren Vorschlag, alle jene gnommene Habe, die weder von Seiten des Staates noch von Individuen, die etwa ihre Loyalität darthun, reklamirt wird, als Preise zu betrachten

u. s. w.“ Die Regierung erwarte nun noch einen vollständigen Ausweis über den Werth und Bestand der in Delhi erbeuteten Artikel, um nach jener Empfehlung zu handeln.

Mr. Salisbury fragt, ob die vom 9. Dezember 1858 datirte Depesche an Lord Ganning (die von Lord Palmerston und Lord John Russell so scharf gerügte Antwort auf Lord Ganning's Erläuterungen über die Oude-Proklamation) vor ihrer Absendung der indischen Rathskammer zur Prüfung vorgelegt wurde, ob eine Rückäußerung darauf erfolgt und ob die Regierung bereit sei, dieselbe vorzulegen.

Lord Stanley erwiedert, daß besagte Depesche der Rathskammer zu deren Information mitgetheilt, aber gleich anderen früheren Korrespondenzen derselben Art durch den geheimen Ausschuß abgehandelt worden sind. Eine Antwort sei noch nicht erfolgt; sollte eine erfolgen, werde er sie vorlegen. (Hört!)

Auf den Antrag des Schatzkanzlers auf zweite Lesung der Volksvertretungs-Bill erhebt sich Lord John Russell, um als Amendment die Resolution zu beantragen:

„Es ist weder gerecht noch politisch, in der von der Bill vorgeschlagenen Weise das Stimmrecht, wie es bisher in den Grafschaften von England und Wales ausgeübt wurde, abzuändern, und weder dieses Haus noch das Land wird durch irgend eine neue Vertheilung des Stimmrechts befriedigt sein, welche nicht eine größere Ausdehnung desselben in Städten und Burgflecken verfügt, als in dem vorliegenden Entwurfe enthalten ist.“

Der Antragsteller hebt hierauf hervor, daß zwei der ausgezeichnetsten Mitglieder des Kabinet's, nämlich der Minister des Innern Walpole und der Handelsminister Henley ausgesprochen seien, weil sie sich mit der Regierungs-Bill nicht einverstanden erklären konnten. Er sei selbst empfindet eine Art Genugthuung, wenn er bedenke, daß diese Herren an der Bill zum Theil die gleichen Anstellungen zu machen hätten wie er selbst. Seines Brachtens enthalte der Eingang der Bill das Hauptprinzip derselben, nämlich den Grundsatz, daß das Stimmrecht in den ländlichen und städtischen Bezirken ein gleichmäßiges sein solle, oder daß alle in Burgflecken lebenden Freisassen, die bisher für den ländlichen Bezirk gestimmt, in Zukunft nur für den städtischen stimmen sollten. Es sei das eine vollkommene Umwälzung in der Verfassung und eine Vernichtung von Rechten, in deren Besitze sich die Betreffenden seit einer Reihe von Jahren befunden und die sie durch kein Vergehen verwickelt hätten. Diese Aenderung sei nicht nur ungerecht, sondern auch höchst verderblich für das Gemeinwesen, indem sie die ländlichen Bezirke des liberalen Charakters beraube, der ihnen sonst eigen sei. Auch könnten abhängige Burgflecken dadurch wieder in's Leben gerufen und die Reform-Akte könnte der Sache nach rückgängig gemacht werden. Er halte eine Herabsetzung der zur Stimmabgabe berechtigenden Vermögens-Qualifikation in den Städten, welche auch den Arbeiterstand in den Kreis der Wähler aufnehme, für wünschenswerth. Er sehe voraus, man werde gegen sein Amendment den Einwand erheben, daß es gegen die Regel sei, eine derartige Resolution aus Anlaß der zweiten Lesung der Bill zu beantragen. Er halte aber den Charakter der Bill für höchst schädlich, ungerecht und gefährlich, wenn sie gleich einige gute Bestimmungen enthalte, z. B. die, daß den Zehnpfund-Miethern in den Grafschaften das Stimmrecht verliehen werde. Die letztere Aenderung jedoch sei nicht das entscheidende Merkmal der Bill. Das entscheidende Gepräge werde ihr vielmehr durch den die ländlichen und städtischen Bezirke gleichstellenden ersten Artikel aufgedrückt. Was die Furcht vor einer Auflösung des Parlamentes angehe, so glaube er, daß es des Hauses unwürdig sei, sich durch eine derartige Rücksicht von der Erfüllung einer Pflicht abbrechen zu lassen. Er würde sich nicht davor scheuen, in dieser Frage an das Land zu appelliren. Die Regierung möge immerhin mit dieser Bill in der Hand auf jeder Wahlbühne auftreten, er fürchte sich nicht davor. Falls aber der Gegenwurf durchgehe, so werde die Verantwortlichkeit auf der Regierung lasten. Wenn man gegen ihn die Anklage erhebe, daß er bei seinem Antrage Partei zwecke im Auge habe, so sei es seine Pflicht, sich um dergleichen Beschuldigungen nicht zu kümmern.

sondern den Weg einzuschlagen, welcher nach seinem Ermessen für das Wohl des Landes am ersprießlichsten sei.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

Paris, 27. März. Nachrichten aus Rom zufolge wird der Prinz von Wales daselbst seinen Aufenthalt verlängern.

Die „Presse“ ist der Ansicht, daß die Thatfachen berechtigen, das Zustandekommen eines Kongresses der Mission Lord Cowley's zuzuschreiben.

Ueberlandpost.

Triest, 26. März. Mit dem heute aus Alexandria eingetroffenen Dampfer sind Nachrichten über die f. l. Fregatte „Novara“ aus Ausland, vom 8. Jänner datirt, überbracht worden.

Songkong, 12. Febr. Admiral Seymour reist am 21. d. M. über Ceylon und Ostindien nach England. Lord Elgin bereitet von Canton aus eine Expedition im Persische vor. Der amerikanische Dampfer „Mississippi“ geht nach Simoda ab, um die japanesischen Gesandten für Amerika abzuholen.

Populär-wissenschaftliche Vorlesung.

Morgen, Mittwoch den 30. d. Mts., findet im Saale des deutschen Ordenshauses der 5te Vortrag statt. Dr. Bleiweiss: über „unsere Nahrungsmittel.“ Anfang präzis 7 Uhr.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 24. März. (Wochenbericht.) Kaffee zu vollen Preisen detaillirt. Zucker ziemlicher Umsatz in gest. und noch zu fast unveränderten Preisen, in anderen Gattungen kein Verkehr. Baumwolle in günstiger Haltung und wie früher behauptet. Rothe und schwarze Rosinen wenig animirt, Preise wie früher. Sultaninen mäßiges Geschäft zu besseren Preisen. Vorrath sehr knapp. Korinthien sid. etwas verkehrt. Preise matt. Feigen Calamata ziemlich zu etwas besseren Preisen gehandelt. Johannisbrot behauptet bei hinreichendem Geschäft. Agrumen animirt. Mandeln in Folge der zugehenden Gemäßigungen lebhafterer detaillirt. Metalle ohne Aenderung der Preise regelmäßig verkauft. Del mäßiges Geschäft mit höherem Sconto für kom. Qual., fein und halbfrein mehr behauptet. Häute geringes Geschäft zu behaupteten Preisen. Knapern animirt, Preise wie früher. Getreidemarkt ohne Aenderung, nur Weizen etwas billiger. Angekommen sind: 5000 St. Weizen, 4300 St. Mais, 800 St. Gerste und 200 St. Leinsamen.

Wesph, 20. März. Im Getreidegeschäft herrschte in der verfloffenen Woche am hiesigen Plage große Lebhaftigkeit. Die Umsätze in Weizen, Korn und Hafer betragen vom hiesigen Plage, sowie ab Raab 80—90,000 Megen, wobei sich Hafer um 15 Mfr. höher stellte. Die Mattigkeit der gestrigen Wiener Fruchtbörsen dürfte unseren Platz wenig irritiren, denn man sieht hier einem sehr lebhaften Geschäft entgegen, sobald nach Uebernahme der von der Kreditanstalt gekauften Früchte die bezüglichen bedeutenden Summen flüssig werden. Die Auslichten sind daher günstiger und wird gute Ware einen guten Preis behaupten. Bereits wird von hiesigen Händlern an banater Einladungsplätzen für Prima-Weizen fl. 4.20 ö. W. angelegt.

Kufuruz ist zur Spekulation sehr beliebt und wird pr. Mai bis 2 fl. 35 Mfr. gesucht.

Getreid-Durchschnitts-Preise

Table with 2 columns: Marktpreise, Magazinspreise. Sub-headers: in österr. Mähr. fl. fr. | fl. fr. Rows: Weizen, Korn, Halbrucht, Gerde, Hirse, Heiden, Hafer, Kufuruz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Bitterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Rows for 26. März, 27. März, 28. März.

